

Überblick über den vorliegenden Bericht

Theodor Klotz

Der vorliegende *Dritte Deutsche Männergesundheitsbericht* mit Fokus auf der »Sexualität von Männern« stellt die erste umfassende und interdisziplinäre deutschsprachige Zusammenstellung verschiedener Aspekte männlicher Sexualität dar. Naturgemäß lassen sich durch einen solchen Bericht zwar viele Fragen beantworten und Handlungsempfehlungen geben, jedoch eröffnen sich gleichzeitig neue Fragestellungen. Bei der Erstellung des Berichts, die sich über ein Jahr erstreckte, wurde für die Herausgeberinnen und Herausgeber klar, dass der Forschungsbedarf im Bereich männlicher Sexualität immens ist. Die Herkulesaufgabe, einen interdisziplinären Ansatz umzusetzen und eine gemeinsame Sprachfindung zu erreichen, ist uns geglückt. Begleitet war sie von gutem Austausch und engagierter Diskussion.

Das Besondere dieses Berichts ist seine Interdisziplinarität. Die Beiträge verbinden soziologische und pädagogische, gesundheitswissenschaftliche und medizinische Themen und schließen Randbereiche der männlichen Sexualität ein.

Der Bericht teilt sich in fünf Abschnitte, wobei mit historischen Aspekten und Begriffsdefinitionen begonnen wird. Der nächste Abschnitt befasst sich mit der sexuellen Gesundheit im Lebenslauf, gefolgt von einem Kapitel mit Beiträgen, die den uns wichtigen Aspekt »heterogene Männlichkeiten« in den Blick rücken. Nach den darauffolgenden medizinisch-organischen Betrachtungen männlicher Sexualität, werden im letzten Abschnitt Aspekte zur Sexualität im Grenzbereich und zu Sexualstraftaten bearbeitet.

Martin Dinges leitet den Bericht mit einer historischen Analyse zur Entwicklung der »Sexualkultur« in Deutschland in fünf Zeitabschnitten (1933–2016) ein. Hier wird deutlich, dass die Kommerzialisierung mithilfe der modernen Medien im Zeitverlauf stark zugenommen hat. Insgesamt zeigt die historische Betrachtung, dass in den letzten Jahren eine Reihe von Liberalisierungen im Bereich männlicher Sexualität aufgetreten sind, jedoch auch die fundamentalistische Kritik zu gerade diesen Liberalisierungen zunimmt.

Nicole Döring liefert eine aktuelle Gesamtschau auf männliche Sexualität. Sie beschreibt, dass der aktuelle Forschungsstand noch lückenhaft ist und männliche Sexualität im öffentlichen Diskurs entweder demotivierend oder stereotypisierend dargestellt wird. Sie gibt Handlungsempfehlungen zur Förderung der sexuellen Gesundheit, die sich an Wissenschaft, Medien und Politik richten.

Eine Begriffsdefinition zur »sexuellen Gesundheit« erfolgt von *Heinz-Jürgen Voß* und *Doris Bardehle*, die Handlungsansätze aufzeigen, wie gesellschaftliche Konzepte zur sexuellen Gesundheit in Deutschland zukünftig entwickelt werden sollten. Weiterhin zeigt sich ein deutlicher Nachholbedarf bezüglich der Etablierung von sexualwissenschaftlichen Studiengängen.

Naturgemäß muss sich ein Bericht über männliche Sexualität mit allen Altersklassen beschäftigen. Aus diesem Grund liegt ein Schwerpunkt in der Arbeit von *Günther Neubauer* in der Beschreibung der sexuellen Ge-

sundheit von Jungen bis zur Pubertät. Hier zeigt sich, dass es an Praxisprojekten oder informativen Ansätzen für eine explizit jugenbezogene Förderung der sexuellen Gesundheit in Deutschland noch mangelt.

Ein in den letzten Jahren kontrovers diskutiertes Thema, die »rituelle Beschneidung bei Jungen«, wird von *Heinz-Jürgen Voß* im Rahmen der deutschen »Beschneidungsdebatte« dargestellt. Die öffentliche Diskussion ist hier noch keineswegs abgeschlossen, auch wenn der Gesetzgeber eine Stellungnahme bzw. Handlungsanweisung gegeben hat.

In der Arbeit von *Reinhard Winter* werden Indikatoren entwickelt, die zukünftig als Merkmale zur Erhebung der sexuellen Gesundheit speziell von männlichen Jugendlichen dienen können.

Das Thema Homosexualität wird von *Stefan Timmermanns* bearbeitet. Es wird dargestellt, dass vielseitige Rollenvorbilder vor allem für Jungen und Männer die Identitätsentwicklung und das Selbstbewusstsein unterstützen. Der Beitrag zeigt außerdem »Best Practice«-Beispiele in Bildung, Schule, Jugend und Sozialarbeit auf.

Thomas Viola-Rieske und *Bernard Könncke* beschreiben in ihrem Beitrag Grundlagen sexualpädagogischen Arbeitens mit männlichen Kindern und Jugendlichen, wobei die vorherrschenden Männlichkeitsnormen kritisch reflektiert werden. Dies ist vor allem dann relevant, wenn die Entwicklung einer lustvollen, partnerschaftlichen und befriedigenden Sexualität durch diese Normen behindert wird.

Die Sexualität des mittleren Lebensalters ist gemeinhin das, was in der öffentlichen Diskussion am ehesten reflektiert wird. Hier zeigt *Kurt Starke*, dass zwischen Sexualität, Wohlbefinden und Gesundheit positive Wechselwirkungen bestehen. Die größte Sexualaktivität erfolgt in der lebensmittigen männlichen Bevölkerung bei Männern in fester und emotional stabiler Partnerbeziehung.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Sexualität von behinderten Männern dar. Dieser

Aspekt wird von *Michaela Katzer*, *Theodor Klotz* und *Doris Bardehle* bearbeitet, wobei betont werden muss, dass es sich hier um eine knappe und geraffte Bestandsaufnahme von Facetten der Sexualität von behinderten Männern handelt. Erweitert wird das Thema von *Udo Sierck*, der unter anderem Beratungsansätze und praktische Lösungen beschreibt und aufzeigt, dass »Sexualität und Behinderung« gesellschaftlich nicht mehr als Problemfall betrachtet werden sollte.

Kurt Seikowski zeigt, wie sich zwischen den Geschlechtern im höheren Alter das Verhältnis zur Sexualität tendenziell eher annähert. Es werden spezifische Besonderheiten der Sexualität im Alter beschrieben, die in Anregungen für Beratung und Therapie münden.

Ein wichtiges aktuelles Thema wird durch *Farid Hashemi*, *Torsten Linke* und *Heinz-Jürgen Voß* bearbeitet, es befasst sich mit der sexuellen Gesundheit von Männern unter den Aspekten von Migration und Flucht. Der Beitrag hebt insbesondere auf den Ausbau von intrakulturellen Angeboten ab und empfiehlt, die Selbstorganisationen von Migrant_innen in die Entwicklung von Angeboten einzubeziehen.

Harald Stumpe beschreibt sexuelle Varianten. Als Ausgangspunkt nutzt er – innovativ – Bisexualität, um sie dann in den Kontext mit den beiden Monosexualitäten Heterosexualität und Homosexualität zu setzen. Stumpe betont, dass das salutogenetische Denken nach Aaron Antonovsky auch für sexuelle Fragestellungen gilt und es nicht nur um den klassischen Krankheitsbegriff in Bezug auf Sexualität gehen kann – und schließt so an den Beitrag von Bardehle und Voß zu »sexueller Gesundheit« an.

Talke Flörcken befasst sich mit Männern und Männlichkeit im Hinblick auf Asexualität, ein Thema, das bisher kaum im öffentlichen Diskurs steht. Flörcken empfiehlt, dass die Akzeptanz und der Abbau von Diskriminierung von asexuellen Menschen gefördert werden sollten.

Ein in den letzten Jahren an Bedeutung zunehmendes Thema ist die Gesundheits-

versorgung von Trans-Männlichkeiten, welches von *Arn Sauer* und *Annette Güldenring* aufgearbeitet wird. Sie stellen dar, wie das bisher eher psychopathologisierende Gesundheitssystem in Deutschland adaptiert werden könnte, um auch Trans-Männlichkeiten besser gerecht werden zu können.

Von *Katinka Schweizer* wird das Thema Gesundheitsversorgung und Intergeschlechtlichkeit in Bezug auf Männlichkeiten behandelt, wobei insbesondere die Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Intersexualität unter Beachtung politischer und juristischer Aspekte bemerkenswert sind.

Variationen der Sexualität im Sinne von BDSM – der Begriff setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism zusammen – beschreibt die Autorin *Kirstin Linnemann*. Der Text gibt einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu den verschiedenen Erlebensformen von BDSM. Die Arbeit plädiert weiterhin für einen Ausbau von sexual- und sozialwissenschaftlicher Forschung rund um das Thema BDSM.

Ebenso relevant für die männliche Sexualität ist der Beitrag von *Anja Drews*, der sich mit »Sextoys« und deren Bedeutung und Anwendung beschäftigt. Die Fixierung auf die genitale Sexualität baut immensen Druck auf. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Verwendung von »Sextoys« von diesem Druck entlasten kann, gerade bei sexuellen Problemen rund um Penis und Erektion. »Sextoys« könnten zu einer Steigerung der Beziehungszufriedenheit und damit ganz allgemein zur Steigerung der Lebensqualität führen.

Die Beiträge über medizinisch-organische Aspekte der Sexualität wurden von *Michael Mathers*, *Carl-Philipp Meyer* und *Theodor Klotz* erstellt. Betrachtet werden hier vor allem die organischen Grundlagen der männlichen Sexualität, die spezifische Hormonsituation sowie die häufigen organischen Sexualstörungen (erektiler Dysfunktion, Ejaculatio

praecox). Einzelne Therapieoptionen werden ebenfalls kurz beschrieben. Klar wird, dass die Grundlagenforschung in den letzten Jahren hier sehr weit vorangeschritten ist und über die organischen Voraussetzungen der männlichen Sexualfunktionen mittlerweile weitreichende Kenntnisse vorliegen.

Der wichtige Punkt Sexualstörungen bei psychischen Erkrankungen wird von *Michael Hettich* aufgearbeitet. Der Beitrag beschreibt, dass hier noch Weiterbildungsbedarf bei den Behandlerinnen und Behandlern besteht. Es wird empfohlen, in der Ausbildung medizinischer und (psycho-)therapeutischer Berufe einen stärkeren Fokus auf diese Problematik zu legen.

Die Bedeutung von sexuell übertragbaren Infektionen und ihr Einfluss auf die Männergesundheit wird von *Matthias Stiebler* behandelt. Er betont, dass gerade bezogen auf die Prävention sexuell übertragbarer Erkrankungen eine geschlechtsspezifische Ansprache nötig ist, die die Lebenswelten von Männern im Blick hat.

Aisha-Nusrat Ahmad und *Phil C. Langer* beschäftigen sich mit chronischen Erkrankungen und Männlichkeit. Hier wird die Notwendigkeit einer intersektionalen Betrachtungsweise für chronische Erkrankungen im Bereich Sexualität und das Männlichkeitsverständnis betroffener Männer dargelegt. Klar wird, dass bisher nur relativ wenige Erkenntnisse darüber vorliegen, wie soziokulturell unterschiedliche Bilder von Männlichkeit im Kontext chronischer Erkrankungen wirksam sind.

Sabine Andresen beschreibt das schwierige Thema »Kindeswohlgefährdung« sowie die Datenlage zu »Hilfen zur Erziehung«. Der Beitrag geht auf das Konzept des Kindeswohls und der Kindeswohlgefährdung ein. Weiterhin werden vier handlungsleitende Perspektiven skizziert.

Verschiedene Sichtweisen auf sexualisierter Gewalt und sexualisierte Grenzüberschreitung stellt *Elisabeth Tuider* dar, wobei sie sich stark macht für eine »Kultur des Hinsehens

und Hinhörens«. Wichtig ist ihr ein »ent-selbstverständlicher« Blick auf Männlichkeit und Gewalt.

Das ebenfalls sehr schwierige Thema Jungen und junge Männer mit sexuell übergriffigem Verhalten, verbunden mit oft eigener Missbrauchserfahrung, wird von *Torsten Ketztritz* dargestellt. Es werden Zusammenhänge zwischen Opfererfahrung und Täteranteilen mit der notwendigen Differenziertheit unter der Berücksichtigung von Reviktimisierungsrissen thematisiert. Deutlich wird, dass dieser Bereich einer Vielzahl von soziokulturellen und tagespolitischen Einflüssen unterliegt.

Tillmann H. C. Krüger, Henrik Walter, Klaus M. Beier, Jorge Ponseti, Boris Schiffer und Martin Walter haben das Thema »Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch« aus einem neuro-wissenschaftlichen und psychologischen Blickwinkel beleuchtet. Es zeigt sich, dass dieser Bereich ein Forschungsschwerpunkt für die nächsten Jahre sein muss. Den Autoren ist wichtig, dass der deliktorientierte Ansatz verlassen wird und es zu einem ganzheitlichen Ansatz kommt.

Der gesellschaftliche Umgang mit Sexualstraf-tätern wird von *Heino Stöver* bearbeitet. Er zeigt, dass die Behandlung von Sexualstraf-tätern und Straftäterinnen in sozialtherapeu-tischen Einrichtungen die Rückfallgefahren deutlich senkt. Die daraus folgenden Hand-lungsempfehlungen werden den Leserinnen und Lesern unmittelbar einleuchten.

Abschließend zeigt das Thema »männli-che Gesundheit im Gefängnis« von *Jens Bor-cher* die Problematik von Sexualität in Haft-situationen. Dies stellt zweifellos ein Tabu-thema dar. Es liegen hier allenfalls sporadi-

sche Untersuchungen vor. Der Beitrag endet mit Handlungsempfehlungen, die einige Be-dingungen zur Ermöglichung partnerschaftli-cher Sexualität in Haft diskutieren und eine entsprechende Reflexion von Politik und Ge-sellschaft einfordern.

Diese Kurzbeschreibung der Beiträge des vorliegenden *Dritten Deutschen Männergesundheitsberichts* mit dem Fokus auf der »Sexualität von Männern« zeigt, wie weit der Rahmen gespannt wurde. Allerdings sind viele Themen noch unbearbeitet geblieben, exemplarisch sei beispielsweise das Thema Verhütung genannt. Sowohl in den sozialwissenschaftlichen als auch in den eher medizinischen-organischen Aspekten besteht diesbezüglich ein hoher Forschungsbedarf. Sexualität stellt ein Thema dar, welches seit Jahrzehnten breit in den Medien und in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Gleichzeitig werden viele Bereiche der Sexualität in unserer Ge-sellschaft tabuisiert und sind nicht reflektiert.

Wir hoffen, dass dieser Bericht, der in allen Beiträgen Handlungsempfehlungen be-reitstellt, als Informationsbasis für Entsch-eidungsträger dient und – dies wäre unser größ-ter Wunsch – die Forschung und Lehre so-wohl im sozialwissenschaftlichen und pädago-gischen als auch im gesundheitswissenschaftli-chen und medizinischen Bereich befeuert.

Vielleicht wissen wir in fünf Jahren mehr und es folgt dann ein aktualisierter erneuter Männergesundheitsbericht zur Sexualität von Männern. Ein regelmäßiges Berichtswesen so-wohl über die Sexualität von Männern und Frauen wie auch über Intergeschlechtlichkeit ist die Basis einer fundierten Diskussion für die Zukunft.